

Auszeichnung Dr. Rudolf Osieka erhielt am 15. Januar 2009 im Rathaus die „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Silber“. Das *häv* dokumentiert die Laudatio des Gesundheitssenators in gekürzter Fassung.

Von *Dietrich Wersich*

Ein Pionier der Hamburger Ärzteschaft

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat beschlossen, Herrn Dr. med. Rudolf Osieka mit der „Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Silber“ auszuzeichnen, eine Ehrung, die ausdrücklich der Würdigung besonders hervorragender Verdienste um das Gemeinwohl vorbehalten ist. Als Vertreter des Senats habe ich die ehrenvolle Aufgabe, Ihnen, Herr Dr. Osieka, diese Auszeichnung zu verleihen. Es ist eine besondere Freude, weil ich diese Auszeichnung an einen Kollegen vergeben kann. Als Senator der Behörde für Gesundheit, aber auch als Vertreter des männlichen Teils der menschlichen Spezies, möchte ich Ihnen Dank für Ihren vorbildlichen Einsatz aussprechen. Es geht um Ihre beispielhafte Arbeit „am Ganzen“, bei der Sie sich immer, oder doch meist als „Pionier“, und mit hoher fachlicher und persönlicher Kompetenz eingesetzt haben.

Ein Blick zurück: 1963 beginnen Sie Ihr Studium, fünf Jahre später folgt das Staatsexamen, nach zwölf Semestern die Promotion, 1974 die Anerkennung als Facharzt für Urologie. Auch nach heutigem Standard sehr zielstrebig.

1975 haben Sie die erste Gemeinschaftspraxis in Hamburg eröffnet.

Heute erscheint das normal, keiner will auf die Vorteile der gemeinsamen Nutzung verzichten [...], doch damals waren Sie auf dem Gebiet ein Pionier. Erst sieben Jahre später wird die Idee in Hamburg von anderen Facharztpraxen übernommen.

Eine weitere Selbstverständlichkeit in heutiger Zeit haben Sie vorangetrieben: Bei Ihnen kommt zum ersten Mal in der Bundesrepublik in der Praxis ein Computer zum Einsatz. Aber es gibt noch keine Programme, keine Software. Darum beauftragt die KV Sie, Konzepte für Abrechnungs- und Dokumentationsprogramme zu entwickeln. [...] Vielleicht sollte die KV Sie heute wieder beauftragen für die Einführung der elektronischen Ge-

sundheitskarte. Dafür wäre es gut, jemanden zu haben, der über den Tellerrand hinaus schaut, und hilft, Vorbehalte abzubauen. Selbstverständlich wird heute auch keine Praxis auf das „dritte Auge“ verzichten. Hier waren Sie wieder einer der Ersten, der die Technik der Ultraschalluntersuchung erlernte, publik machte und für seine Kollegen Schulungen im neuen Medium anbot. Fachlich immer am „Puls der Zeit“ und eng vernetzt, sind Sie Mitglied in zahlreichen regi-



Gesundheitssenator Dietrich Wersich überreicht die Medaille an Dr. Osieka

onalen, nationalen und internationalen Fachgesellschaften. Außerdem haben Sie für die Ärztekammern in Hamburg und Schleswig-Holstein als Facharztprüfer gearbeitet.

Doch vor allem untrennbar mit Dr. Osieka verbunden ist das geradezu legendäre „FBI“ – die Urologische Fortbildungsinitiative. In der vor 18 Jahren völlig unkoordinierten Fortbildungslandschaft haben Sie mit dem „FBI“ eine feste Einrichtung etabliert, die seitdem monatlich im Ärztehaus tagt. Es ist Ihnen immer wieder gelungen, international renommierte Experten als Referenten für das „FBI“ zu gewinnen. Dieses unermüdliche Wirken hat nicht nur zu einer einmaligen Vernetzung geführt, nein, es ist unumstrit-

ten, dass die Hamburger Urologen mit den höchsten Ausbildungs- und Wissensstand in Deutschland haben.

Als „Vater der Urologenfortbildung“ in Hamburg hat Dr. Osieka aber auch noch ein weiteres Instrument aufgebaut, um den Patienten die bestmögliche Therapie zu bieten: Regelmäßig verabreden sich „Osiekas Urologen“ zu Fallbesprechungen über das Internet. Auf diese Weise kann das Fachwissen von örtlich weit entfernten Kollegen in „Echtzeit“ konsultiert und komplizierte Fälle diskutiert werden. Andere Fachärztekreise fangen gerade zögerlich an, sich diese Möglichkeiten zu erschließen.

Ihr eigener fachlicher Schwerpunkt liegt auf der medikamentösen Therapie urologischer Krebserkrankungen. Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, dass Sie der Motor der ambulanten, medikamentösen Krebstherapie sind. Sie gelten auf dem Gebiet der onkologischen Tumortherapie als einer der deutschen Experten, [...] international gefragt als kompetenter Referent. Im vergangenen Jahr haben sie über das Internet 1.700 Urologen aus dem ganzen Bundesgebiet in medikamentöser Tumortherapie ausbilden können.

In den letzten 20 Jahren hat sich in der Behandlung viel bewegt, die Verbreitung des Wissens ist nicht zuletzt das Verdienst von Dr. Osieka. [...] Sie arbeiten mit Ihren Kollegen auch am Selbstverständnis und äußerem Erscheinungsbild der Urologen. Sie legen großen Wert darauf, dass ein Urologe einen gesunden, sportlichen Körper haben soll. Der Urologe soll ein Vorbild sein und nicht, ich darf einmal zitieren: „aussehen wie eine Birne“. Sie gehen mit gutem Beispiel voran und fahren schon mal von Singapur nach Thailand mit dem Fahrrad. [...] Herr Dr. Osieka: Die Urologen Hamburgs sind in ihrem Selbstverständnis durch Ihren Einsatz entscheidend geprägt. Die Urologie verdankt Ihnen ganz wesentlich die heutige Stellung in der

Fachwelt und wurde in ihrer Ausprägung und überragenden Sachkenntnis entscheidend von Ihnen gefördert. Im Bereich der Urologie gibt es wohl kaum eine Stelle, die von Ihrem Engagement nicht profitiert hätte. Die Versorgung der Patienten wäre ohne Sie ganz entschieden nicht auf dem heutigen Stand.

Ohne Menschen, die über den Tellerrand hinausblicken, gibt es keinen Fortschritt. Ohne Menschen wie Sie, ohne diese Pioniere, wäre die Medizin ärmer. Aus diesem Grund ehrt Sie der Hamburger Senat heute mit der Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes in Silber, und bedankt sich auf diese Weise für Ihr jahrzehntelanges, vorbildliches Engagement in Hamburg und darüber hinaus.